

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 43 (1972)
Heft: 11

Artikel: Nachruf auf eine Tradition
Autor: Hörler, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-806886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

weiler und Didi Blumer gegebenen Ansätzen. Aus diesen heraus — und das ist auch das volle Bestreben der jetzigen Leiterin Marianne Nyfeler — lässt sich die zeitgemässe Weiterentwicklung gestalten.

Eine völlige Umstülpung dieses Heims wäre ein höchst fragwürdiges Unterfangen. Fragwürdig auch für den Vorstand selbst, der sich vor Jahresfrist eigens für die gegebene Zweckbestimmung konstituiert hat. Auf Ende November hat der Vorstand die Bekanntgabe seiner gewonnenen Erkenntnisse angekündigt. Wird Godot Ende November nach Neukirch kommen, oder werden wir wie die Akteure bei Samuel Beckett weiterhin dazu verurteilt, auf Godot zu warten?

Kennen Sie das Volksbildungsheim Neukirch an der Thur?

Die Landschaft und Umgebung vermögen alles zu halten, was das Bild auf den ersten Anblick verspricht. Für Managerschulung und Kaderbildung ist das Gebäude zu bescheiden. Es besteht nicht nur aus Einzelzimmern und hat weder Simultananlagen noch Telexanschlüsse aufzuweisen. Aber gerade für die volkstümliche Erwachsenenbildung, Jugendlager, Elternkurse, kunsthandwerkliche Betätigungen, naturkundliche Kurse, verbunden mit praktischen Uebungen und Exkursionen, Familien-Ferienwochen, Konzentrationswochen für Lehrer oder angehende Sozialarbeiter, Schulverlegungen und dergl. bietet das Volksbildungsheim wesentliche Vorzüge. Es verfügt über die nötigen Gemeinschaftsräume, geeignete Aufenthaltsmöglichkeiten im Freien und ein arbeits- und gesundheitsförderliches Klima.

Man kann dem Volksbildungsheim nur wünschen, dass es sich aus der gegenwärtigen selbst angelegten Verstrickung wieder herausfindet zu einem volkstümlichen, aber intimen Begegnungszentrum im Dienste echter Menschenbildung.

Georg Müller, Leiter des Zürcher Forums

Nachruf auf eine Tradition

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Lieber Fachblattleser!

Wenn Sie den Titel des beiliegenden Gedichtes lesen, werden Sie gewiss die Nase rümpfen und denken, dieses Thema habe nichts mit dem Fachblattinteresse gemein.

Da muss man aber wissen, dass es früher in der Ostschweiz und gewiss auch anderswo durchwegs üblich war, dass die Leute vom Bürgerheim oder vom Asyl bei der Kehrriechtabfuhr behilflich waren. Heute rümpft man die Nase darüber und denkt, das sei Fremdarbeiterbüetz. Wer aber weiss, wie gerne manche unserer Leute diese Pflichten taten, ist sich bewusst, dass auch diese Aufgaben ihren Reiz hatten. Wie hat doch jahrelang unser Konrad, der die ganze Woche über Rheumatisch klagte, stets am Samstagmorgen freudestrahlend berichtet: «Jetzt tots nomme weh! Tari goh?»

Gerade das Ausführen einer Arbeit, die andere nicht gern erledigen würden, kann das stolze Gefühl des

Nützlichseins und des Geschätztwerdens in sich bergen.

Das Gedicht möchte aber auch sachte andeuten, wie vergänglich unsere Materialien, Einrichtungen und Ansichten sind. Es ist gleichsam ein schmunzelnder Nachruf einer jahrzehntelangen Anstaltstradition. Obwohl es auf unsere Ortschaft zugeschnitten ist, gilt es sinn- gemäss gewiss auch für andere Gebiete.

Mit freundlichen Grüssen

Ernst Hörler

Rond oms Gmöderloch

So Gmöderloch, jetz werd vo deer emol im Fachblatt
prichtet;

mer hend die Choscht sogär e chli i Versvorm
g'schichtet.

Wääsch, bischt halt glych e gäbegi Yrichtig gsee,
aber da merkt me mengmol erscht recht hennedree.

Dere Abfallgruebe hed me weleweg scho kennt,
set d'Lüüt mengmol Gschier verschlage hend.

Bi tüüs het me am Afang vo dem Johrhondert d'Abfuehr
organisiert,

ond das Glomp all Samschtig met em Armehuusochs
zemmegführt.

Met eme guet bschlagne Bennewage
hed me schier zwee Kubik chöne lade.

Afangs de Föfzger Johre isch me denn so wyt
ond führt de Plonder met eme Tschyp.

Hüt fahrt s'Cherichtauto bereits i dretter Uflag vor
ond fasst bigoscht sechzig Kubik losi War.

Mer sönd halt wie d'Lüt an andere Orte
e regelrecht Wegwerfgesellschaft worde.

Im Cherichtplatz hed me die Auto efacht kehrt
ond da Gschmeus is Loch überabe glährt.

Alti Pnöö ond Chenderwäge,
falschi Zeeh ond Hemperchräge,

vo allne Farbe Sonnebrille,
ooverschlockte Tokterpille,

Chüngelibälg, 's werd em schier öbel,
uusranschierti Ochsnerchöbel,

wunderbari Dametäsche,

ganz verschmiert met Ruess ond Aesche,
verblühti Rose, Wegwerfwendle,

sogär Fernsehchäschte cha me fönde.

Lääri Gottere ond Schtrompfhose ohni Zahl,
alles vo de Marke: 'SWAREINMAL

Alle Liberament hed üsers Gmöderloch geduldig
g'schlockt

ond met Gwalt hed mes no dre ine trockt.

D'Manne vom Bürgerheim hend willig ond flyssig
bi chalt ond warm Wetter noch Husvaters Wysig

verrumt das onnötzig Material

ond Ornig gmacht im ganze Areal.

Da Gschäft hed halt set jeher zom Bürgerheim g'hört,
so hets nämmlig Gmendskasse am wenigste g'schtört.

De Nochpuure g'hört no en wackere Dank

för's jahrzente lang dulde vo Rauch ond vo Gschtank

Sie hend mengmol Angscht gha ond Sorge,

deför ischt jetz d'Welt e Shtock uusgebnet worde.

Das oogfreut Kapitel vo Chefer ond Rasse

löhmer am beschte met Gräss überwache.

Wääscht Gmöderloch, de Gmendrot hed g'schproche,

dis Gschmäckli hei jetz endli zom letschte mol groche,

werischt met Erde zueteckt, ond zwor total,

denn hääss't's au vo der: Es war einmal!